

# Agitatoren diskutieren Methoden

Erfahrungsaustausch von Agitatoren im Kreis Schwedt. Einlader ist die Kreisleitung der SED, Gastgeber die Grundorganisation im VEB Petrochemisches Kombinat. Etwa 50 Genossinnen und Genossen kommen aus APO des PCK, aus APO der Grundorganisationen in den volkseigenen Betrieben Papier- und Kartonwerke, Kraftverkehr, Mineralölverbundleitung, der Großbaustelle des PCK sowie des Rates der Stadt. Sie sind bereit, über ihre Arbeit zu berichten, Probleme zu diskutieren und auf jeden Fall gute Erfahrungen mitzunehmen.

Ausgangspunkt des Erfahrungsaustausches ist die im Bericht an den IX. Parteitag getroffene Feststellung: Die Bedeutung und die Anforderungen an die Qualität der politisch-ideologischen Arbeit werden sich erhöhen. Die Genossen wissen, daß dies den Erfordernissen unseres Lebens und den Bedingungen des internationalen Klassenkampfes entspricht.

## Wichtige Gespräche im Kollektiv

Und was für die ideologische Arbeit insgesamt gilt, trifft für alle ihre Teile zu, also auch für die mündliche Agitation. Gute Erfahrungen zu verallgemeinern und in breitem Maße anzuwenden, ist auch auf diesem spezifischen Gebiet der Parteiarbeit ein Weg, der zu höherer Qualität führt.

Im Austausch der Erfahrungen wird deutlich, daß das tägliche politische Gespräch in den Arbeitskollektiven zunehmend gefragt ist und dort auch am wirkungsvollsten geführt werden

kann. Aber wann vor allem? Besonders dann, wenn der Agitator an das anknüpft, was den einzelnen Kollegen, was die ganze Brigade bewegt, und das ist vor allem die eigene Arbeit.

Bei der Übernahme der neuen Wettbewerbsinitiative „mehr, besser, billiger“ beispielsweise, die das Aromatenkollektiv im PCK nach dem IX. Parteitag auslöste, bestimmte unter anderem das noch produktivere Zusammenwirken von Arbeitern, technischer und wissenschaftlicher Intelligenz die Diskussion.

Arbeiten wir nicht schon eng genug zusammen, warum soll das jetzt auch noch Inhalt des Wettbewerbs werden? Das war eine der Fragen, mit denen Agitatoren konfrontiert wurden.

Natürlich, diese Erfahrung kann jeder Agitator täglich machen, muß das Gespräch zu Problemen dieser Art grundsätzliche Begründungen enthalten. In diesem Fall bietet sich als Argument an, auf die sozialistische Gemeinschaftsarbeit als Vorzug der sozialistischen Produktionsverhältnisse einzugehen, den es in zunehmendem Maße im Interesse aller zu nutzen gilt. Allein aus diesem Grund kann es ein „gut genug“ nicht geben.

Die Diskussion gewinnt, wenn Beispiele gebracht werden. Allein das Verweisen auf hervorragende Ergebnisse bisheriger Zusammenarbeit hilft zu erkennen, welche neuen Möglichkeiten ein noch engeres Zusammenwirken eröffnet, um im Sinne des Wettbewerbs mehr, besser und billiger produzieren zu können.

Gespräche dieser Art sind stets angebracht. Sie

## Leserbriefe

wohl sich dieser Arbeitsgang rationeller gestalten ließe, wenn die anderen Abteilungen mit uns mitziehen würden.

Wie kostbar jede Minute Arbeitszeit beispielsweise an der Kordstoffschneidemaschine der Vorkonfektion des Reifenwerkes ist, zeigt allein die Tatsache, daß sie einen Wert von 650 bis 700 Mark verkörpert. Das sind 120 Minuten, die rund um die Uhr dem Betrieb verlorengehen. Oder anders gesagt, runde 10 000 Mark allein durch diesen Arbeitsgang. Diese Erfahrungen legte das junge Kollektiv mit

einem Durchschnittsalter von 22 Jahren ehrlich dem ganzen Betrieb auf den Tisch. Sie riefen in einem offenen Brief auch alle anderen Kollektive und Gewerkschaftsgruppen des Bezirks Neubrandenburg auf, verstärkt solche Überlegungen anzustellen, die jede Minute Arbeitszeit, jedes Gramm Material nutzbar machen. „Nur wer in der täglichen Arbeit damit geizt, hat am Ende einen großen Gewinn für die gesamte Gesellschaft, was wiederum jedem einzelnen zugute kommt.“

Diese von Maschinenführerin

und Vertrauensfrau Christa Maasch ausgesprochenen Worte treffen den Kern der Sache, um die es in dieser Brigade vor allem geht. „Entscheidend dabei ist“, so meinte sie, „daß wir diese Garantien über die ganze Schicht geben können. Von besonderem Gewicht sind uns dabei immer noch die Minuten vor und nach der Schicht, also beim Schichtwechsel. Gerade dann kommt für gewöhnlich die Produktivität bei uns immer noch ins Schwanken. Einfach, weil die Ablösung noch zu ungenügend